

madria

Francesco Landini zählt zu den ersten Komponisten, die ein eigenes und unabhängiges Selbstverständnis als Künstler entwickelt haben - seine Werke wurden wegweisend für die Frührenaissance in Italien. Er gehörte der Florentiner Bürgerschaft an, die den Schritt aus dem Mittelalter vollzog, der modernsten Gesellschaftsschicht des Trecento. In mehreren seiner Werke nimmt er eine individuelle und selbstbewusst kritische Haltung ein, daher finden selbst autobiographische Texte Einlass in seine Stücke. Hier ist erstmals ein ausgeprägtes Verhältnis von Wort und Musik anzutreffen, die sich nicht nur bestätigen, sondern deutlich distanzierend kommentieren. Den Ausgangspunkt von madria bilden vier Vokalstücke von Francesco Landini, die einzigen überlieferten Madrigale für drei Stimmen, in denen italienische und französische Kompositionstechniken amalgamiert sind. "Si dolce non sono" beruht auf einer isorhythmischen Konstruktion; "De! dinmi tu" weist eine kanonische Struktur auf. Interessant an "Musica son" ist die Verwendung von drei gleichzeitig vertonten Texten mit autobiographischem Inhalt. Madria ist keine Bearbeitung oder Orchestrierung im landläufigen Sinn, eher eine Re-Vision, die Neubefragung einer fast vergessenen Vorlage. Es ist eine kompositorische Interpretation nach dem Prinzip der Annäherung und Entfernung, denn, auch wenn einzelne Parameter wie mit einer Lupe vergrößert und herauspräpariert werden, klingt doch umrisshaft das Original wie von Ferne durch. Die satztechnischen Kühnheiten Landinis erfahren durch die farbliche Gestaltung und dynamische Differenzierung noch gleichsam eine manieristische Steigerung. Auch die Besetzung verweist auf moderne und alte Tradition zugleich. Das Trio von Bassklarinette, Akkordeon und Kontrabass schlägt als gehobenes Straßenmusiktrio der Jetztzeit den Bogen zu den Spielmännern und Trouvères, die ihre Spiel- und Sangeskunst in die Kammern des Adels wie in die Strassen der Bürger trugen. Es bringt, bei aller Subtilität, etwas Subversives ins Spiel, "musica impura" als quasi volkstümlicher Kommentar. Madria ist eine musikalische Verneigung vor Francesco Landini, die mit Distanz und, scheinbar paradox, Leichtfüßigkeit operiert, um die "Kleinigkeit von sechshundert Jahren" zwischen Landini und unserer Zeit zu überbrücken.

"Jede Sprache hat ihre eigene Struktur, die sich in dieser Sprache nicht kritisieren lässt. Um Sprachkritik zu üben, gilt es, eine zweite Sprache zu finden, die sich auf die erste bezieht, jedoch gleichzeitig eine eigene Struktur besitzt." (Richard Serra)



Codex Squarcialuppi
Francesco Landini

madria est une référence musicale à Francesco Landini, le plus grand maître du Trecento italien. C'est l'un des tout premiers compositeurs à intégrer dans ses oeuvres des éléments autobiographiques ou des réflexions sur sa conception de la musique et il fut l'un des précurseurs de l'art de la première Renaissance à Florence. Madria (qui signifie >madrigaux< en vieil italien) tente - paradoxalement en apparence - de traverser d'un pied léger la >bagatelle< de six cents ans qui séparent l'époque de Landini de la nôtre. Une aide décisive vient de l'effectif choisi (clarinette basse, accordéon et contrebasse) qui, sorte de nouvel

ensemble de musiciens ambulants, de >Schrammel< (>musique de guignette<) anobli, fait le lien avec le caractère dansant du modèle, combinant ainsi - tout aussi paradoxalement - une sorte de *musica impura* avec des raffinements souvent maniéristes.

"Chaque langage a sa structure propre, qu'on ne peut critiquer à l'intérieur de ce langage. Pour procéder à une critique du langage, il faut trouver un second langage, qui se rapporte au premier, mais possède en même temps une autre structure." (Richard Serra)